

Die  
Zum Fall enlende Hoffarth

Wird

An dem Exempel der hochmüthigen

ISEBEL

Und

Den nach Cron und Scepter dürstenden

MARCHAL von Frankreich

CARL DE BIRON

In zweyen unterschiedenen Dramatibus

Hey dem durch Göttliche Gnade frölich  
wieder erlebten

Gregorius = Vest

Auff der Annabergischen Schau = Bühne

Von

Der allda studirenden Jugend

Kommende Mittwoch und Donnerstag  
vorgestellt werden /

Wozu

Unsere respective Hochzuehrende Herrn Inspectores,  
und alle andere vornehme Freunde und Gönner nach Gewohnheit  
unserer Vorfahren mit aller Ehrerbietigkeit  
hiermit invidret

M. Christian Friderich Wilisch, Rector.

St. Annaberg /

Gedruckt bey Johann Victorin Richter / 1710.







So weit hat uns abermahl der HERR geholfen: Und so weit ist wiederum unser Gebeth von Gott erhöret! Denn da vor den Jahre unser Buntsch einzig und allein dahin gerichtet war / daß doch der barmherzige Gott unsere liebe Stadt sonderlich vor den verzehrenden Feuers-Flammen behüten/ und dieses instehende Gregorius-Fest in Frieden und sattfamen Vergnügen wiederum uns wolte erleben lassen; so müssen wir ja die unendliche Barmherzigkeit unsers Gottes von Herzen rühmen / daß nunmehr unsere Gott und der wahren Tugend gewidmete Jugend mit allen Freuden an ihr gewöhnliches Schul-Fest wiederum gedencken und die gehörigen Anstalten darzu hat machen können. Worinnen denn auch wir unsers Orts Ihnen nicht hinderlich seyn / sondern vielmehr / vermöge unserer Liebe und Schuldigkeit / zu dieser zuläßlichen Schul-Freude einigen Anlaß haben geben wollen. Nun bin ich aber stets der festen Meynung / alsdenn würde die der Jugend vergönte Lustbarkeit je mehr und mehr von aller Anlage eines Mißbrauchs befreyet seyn / wenn man ihnen solche Spiele und Ergößlichkeiten an die Hand gebe / wodurch auch mitten im Spielen / denen zarten Gemüthern eine Tugend-Lehre oder sonst etwas nachdenkliches eingepräget würde. Vor den Jahre zeigten wir unsrer geliebten Schul-Jugend in zwey unterschiedenen Actibus Dramaticis an den Exempel des streitbaren Jephthæ und der nach ihres einigen Sohns Blut dürstenden Cunigundæ, Königin in Böhmen / wie die Liebe der Eltern gegen Ihre Kinder öfters auff einen falschen Grund beruhete / und wie selbige guten theils nicht nach den rechten Endzweck in Außerziehung der Kinder trachtete. Borieso aber sind wir bemühet / an dem Exempel der hoffärtigen Isebel und des nach Cron und Scepter trachtenden Marechal von Frankreich / Carl de Biron, zu zeigen / wie die leidige Hoffarth allezeit geürzet werde / und wie dahero junge Leuthe sich bey zeiten vorsehen sollen / damit dieses Laster nicht alsobald in Ihren zarten Gemüthern einwurzeln / und solches mit den anwachsenden Jahren auch täglich mehr und mehr zunehmen möchte. Die Welt-Weisen pflegen heutzutage gemeiniglich drey Haupt-Neigungen Menschlicher Gemüther zu zehlen / Wollust / Ehrsucht und Geldgeitz / oder wie sie der Heil. Johannes nennet: Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben. Nun lehret uns die tägliche Erfahrung / daß unter 100. jungen Leuthen kaum einer zuweilen gefunden wird / dessen Gemüth in der zarten Jugend / den Geld-Geitz als seine Haupt-Passion von sich am meisten blicken liesse. Denn man weiß ja wohl / daß junge Leuthe / nach dem Beyspiel der Sicilier / (1.) eher der Verschwendung / als dem Geitz / einen Tempel aufzubauen pflegen. Allein wie der Herr von Lobenstein in seinem galanten Arminio (2.) sehr wohl sagt / daß Hoffart und

Grau-

(1.) Lobenstein in A. P. I. p. 106, (2.) P. II. p. 1122.



Grausamkeit die zwey gemeinsten Schiffbruchs-Klippen Hoher Häupter wären; so ist es auch gewiß eine offenbare Wahrheit / daß Wollust und Ehr-Geiz die zwey ersten Stein-Felsen sind / an welchen gar zeitlich das Schiff unserer schlipfrichen Jugend anstossen / ja wohl gar öfters zu Grunde gehen muß. Denn es ist wahr / ich kan es nicht leugnen / was eine gelehrte Feder schreibt: (3.) Man sehe an unsere heutige Schul-Jugend / was regieret nicht bey ihnen vor Hochmuth / Pracht / Uppigkeit / u. d. g. daß man dahero den berühmten Seckendorff (4.) fast völligen Beyfall geben möchte / da er sagt: Die heutigen Schulen sind fast nichts anders / als Welt-Schulen / den Welt-Geist zu flattiren / der Welt zu gefallen / und sich in allen demselben zu bequemen. Rechte Christen-Schulen sind sehr rar. Dahero dürfen wir uns gar nicht wundern / wenn auch unter den Gelehrten heut zu tage solche hochtrabende Geister / welche vor Hoffarth den Erdboden eintreten wollen / gefunden werden / und die mit den unvergleichlich gelehrten Stephano (5.) dieses zu ihren Symbolo auszulesen / sich nicht wollen gefallen lassen: Noli altum sapere, & time, d. i. sey nicht allzu superklug / sondern fürchte dich. Ja woher ist doch der Neid und Mißgunst gekommen / welcher ehemahls unter den allergelehrtesten Männern / als Isaac Casaubonum und Richardum Mantacutum; unter M. Ant. Muretum und Thomam Choream, Lufitanum; Dan. Heinsium und Cl. Salmasium; Gerard. Jo. Vossium und Ericum Puteanum; unter Georg. Bersmannum (6.) einen gelehrten Annaberger / hernach berühmten Profess. Græc. Lingvæ zu Leipzig / und Philippum Camerarium, Joachimi F. unter Carolum Sigonium, Franciscum Robortellum und Nic. Gruchium; Jacobum Sirmondum und Dionysium Petavium Jesuitam; ja unter viel andern mehr in voller Gluth geflammeth hat? Woher / sage ich / kommt dieses / daß viele derer heutigen Gelehrten mit Henrico Valefio, Angelo Politiano, Jo. Joviano Pontano, andere die vielleicht von Gott / als den Geber alles Guten / nicht so viel Gemüths- und Glücks-Gaben empfangen / oder auch noch nicht mit Sie in gleichen Alter sind / neben sich verachten? Daher / weil dem leidigen Hochmuth nicht alsobald in der zarten Jugend das Genicke gebrochen / und sie in der Schule nicht fleißig gelernt haben: Was hast du O Mensch! das du nicht empfangen? So du es aber empfangen / was rühmest du dich dem / als der es nicht empfangen hätte. (7.) Ist es nicht öfters wahr / was man in Sprüchworte sagt: qvo indoctior, eo inhumanior, ie ungelehrter / desto unfreundlicher / unhöflicher und aufgeblasener / da hingegen rechtschaffenen Gelehrten stets im Gedächtnis schwebet / was Sirach sagt: (8.) je höher / je gelehrter / du bist / je mehr du dich demüthige / so wird dir der Herr hold seyn. Zwar ist leyder! meistentheils die Natur der Ehrgeizigen so beschaffen / daß ihnen wenig an Gottes Huld und Gnade gelegen ist / und

(3.) J. Gerh. Meulche, Prof. Hon. zu Kiel in Christl. Bedencken von Reformation der Schulen &c.

(4.) in addit. des Christen-Staats / p. 351. (5.) vide Almelovenius de vita Steph. p. 7. (6.) Rev. M. Jo. Dietericus, civis Annabergerensis, in Dissert. de Claris Annabergerensibus p. 50. (7.) l. Cor. IV. 7.

(8.) c. III, v. 19.



FK Pa 788

X 294 5058

vd 18

lassen sich wohl gar die entsetzlichen Worte vernehmen/ welche der Marchal von Biron einsmahls einem Prieſter/ als dieser ihm vorstellen wolte/ wie Gott die Ehrgeizigen verliese/ zur Antwort gab: Er wolte auff diese Condition gar gerne von Gott verlassen seyn/ wenn er nur in dieser Welt den Zweck seines Ehrgeizes erhalten könnte. (9.) Fragen wir aber/ geehrter Leser/ wer doch sonderlich Ursache dran sey/ daß die Jugend so hochmüthig und aufgeblasen sey? so kan ich es nicht leugnen/ wir Praeceptores in öffentlichen Schulen/ indem wir die Hoffart/ zu welcher ein junges Gemüth von Natur öfters geneiget ist/ nicht bey zeiten/ eher sie recht einwurzelt/ mit Vorsicht auszrotten/ sondern vielmehr durch allzugrosses Lob und vieles flattiren selbige noch grösser machen. Der gelehrte Spizelius gedencket in seinen Litterato Felici, (10.) es sey vor zeiten in manchen Klöstern die Gewohnheit gewesen/ demjenigen/ der vor dem Tische habe lesen sollen/ indem er das Buch auffgemachet/ anzuwünschen: auferat a Te Deus Spiritum elationis, Gott nehme doch von dir weg den Geist der Hoffart. Und eben dieses solten rechtschaffene Lehrer der Schulen öfters ihren Schülern zuruffen/ wenn sie solche sehen herfür treten/ welche sich selber gerne reden hören/ und einen allzugrossen Gefallen an sich selbst haben. Doch urtheile selbst/ unpasionirter Leser/ ob nicht auch die Eltern wegen ihrer unverständigen Kinder- Zucht an dieser Anklage viel Theil haben. Ist nicht wahr/ viele Eltern machen aus allzugrosser Liebe öfters ihre Kinder zu Göttern/ und indem sie aus blinder Liebe die Laster der Kinder vor Englische Tugenden ansehen/ wissen sie selbige nicht genung ins Angesicht zu loben und heraus zu streichen/ möchten sie auch lieber heute als morgen zu vornehmen Leuthen und gelehrten Doctoribus gemacht wissen. Der Wyffel fällt gewiß nicht weit vom Stamme. Sind die Eltern solche hoffärtige Geister/ so kan es nicht anders seyn/ die Kinder müssen auch hierinnen ihren Eltern nachahmen. Wie die alten sungen/ zwischerten die Zungen. Wenn denen zarten Gemüthern nichts anders/ als von Staat und Hoffart vorgeredet wird/ so müssen freylich hoffärtige Leuthe hernach aus ihnen erzogen werden. Ich weiß wohl/ es kömt meiner Feder nicht zu/ sonst wolte ich noch sagen/ wie durch schöne Kleider und allzugrossen Pus auch denen allerkleinsten Kindern gar leichtlich das Hertz mit Hoffart kan angefüllt werden. Wenn die liebe Mamma ihr Tochter gen vor den grossen Spiegel stellt/ solches mit neuen Kleidern schmücket/ und es alsdenn lobet/ wie ihm solches so wohl stehe/ wie so schön es darinnen aussehe/ auch wenn sie fromm wäre/ daß man sie alsdenn noch schöner puzen wolte. Ich will schliessen. Aber urtheile selbst/ geneigter Leser/ ob nicht durch Unverständnis und öfters aus einfältiger Unwissenheit denen Kindern in ihrer zarten Jugend auff solche Art viel Hoffarth und Ehr. Geiz in ihr Hertz gepflanzt wird. Denn es ist gewiß wahr/ was ohnlangst der wegen seiner gelehrten Frömmigkeit hochberühmte Rector zu Zittau/ Herr M. Gottfried Hoffmann an einem Orthe (11.) geschrieben: Ein junges Gemüth ist wie ein Blatt weiß Pappier/ auff dem nichts geschrieben stehet/ mahlet man nun den demüthigen Christum drauff/ so bricht dieses heil. Bild durch die Erbsen Christi. Tugenden herr or/ und läst sich nicht so leichte durch die Laster- Farbe/ die der Teuffel und die Welt darüber herzustreichen suchet/ verreiben und auslöschen. Kan aber der Satan sein hoffärtiges Bild zu erst in ein zartes Hertz bringen/ so gehet es schwebre zu/ wenn man dieses Schand- Gemälde wieder ausleschen/ und an dessen statt das Bild der Tugend mahlen soll. Was aber vor ein grosser Unterschied sey zwischen einen Ehrliebenden Gemüth/ welches allen jungen Leuthen beywohnen soll/ und einen Ehrgeizigen sey/ hätte ich gerne noch mit wenigen gedencken mögen. Allein ich muß es auf eine andere Zeit vorjeso versparen. Unter dessen/ geliebter Leser/ bethe vor uns und unsere liebe Schul- Jugend/ wie wir vor dich/ und bleib uns ferner/ so wir es verdienen/ gewogen. Der Herr lasse dir es in Zeit und Ewigkeit wohl gehen! P. P. Qualimodog. 1710.

(9.) Hübneri Hist. Fr. P. II, p. 372. (10.) in den Zittauischen Dic cur hic p. 160.

110



Die  
Zum Fall enlende Hoffarth

Wird

An dem Exempel der hochmüthigen

ISEBEL

Und

Den nach Cron und Scepter dürstenden

MARCHAL von Frankreich

CARL DE BIRON

In zweyen unterschiedenen Dramatibus

Wey dem durch Göttliche Gnade frölich  
wieder erlebten

Gregorius = Fest

Auff der Annabergischen Schau = Bühne

Von

Der allda studirenden Jugend

Kommende Mittwoch und Donnerstag  
vorgestellt werden /

Wozu

Unsere respectiv Hochzuehrende Herrn Inspectores,  
und alle andere vornehme Freunde und Gönner nach Gewohnheit  
unserer Vorfahren mit aller Ehrerbietigkeit

